

**alliteraverglag**

Das Haiku ist im 14. Jahrhundert in Japan unter dem Einfluß des Zen-Buddhismus als kleinste Gedichtform der Welt entstanden. Auch in Deutschland haben sich Dichter wie Arno Holz, Franz Blei, Bert Brecht, Günter Eich mit dem Haiku beschäftigt. In dieser Tradition beschreibt Michael Großmeier im vorliegenden Band den Verlauf eines Jahres von Neujahr über Sommer und Herbst bis hin zum Winter in Kurzgedichten nach Haiku-Art.

MICHAEL GROISSMEIER, geboren 1935 in München, Lyriker und Erzähler, lebt in Dachau. Für sein literarisches Werk wurde er mehrfach ausgezeichnet. Er ist Mitglied der Autoren-gemeinschaft »Münchner Turmschreiber«. Im Allitera Verlag erschienen »Der Zögling« (Autobiographie), »Im Leuchtkäferlicht« (Haiku), »Suche nach Avalun« (Gedichte), »Garten meiner Kindheit« (Gedichte), »Die Wirklichkeit des Traums« (Gedichte) und »Auferstehungslust« (Gedichte). In der LYRIKEDITION 2000 erschienen die Gedichtbände »Mein irdisches Eden«, »Charons Blick« und »Warum genügt uns nicht die Erde?«.

Michael Großmeier

# Die Eiszapfenharfe

Kurzgedichte nach Haiku-Art

**aliteravergag**

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Januar 2010  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2010 Buch&media GmbH, München  
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink  
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt  
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-083-5

*Für Margit und Andrea*



NEUJAHR



Ach, mit denselben  
grauen Haaren erwach ich  
am Neujahrsmorgen!

Am Neujahrsmorgen –  
freudiger, scheint's, kräht der Hahn  
seinen Morgengruß.

Am Neujahrsmorgen –  
das bittere Brot von gestern  
beim Kaun wird süßer.

Am Neujahrsmorgen –  
so salzig wie am Vortag  
schmecken die Tränen.

Am Neujahrsmorgen –  
mit blanken Äuglein die Maus  
blickt aus ihrem Loch.

Am Neujahrsmorgen  
der Kater schleicht sich ins Haus,  
Schnee auf dem Rücken.

Am Neujahrsmorgen  
bleibt die Katze im Körbchen –  
verschläft den Neuschnee.

Am Neujahrsmorgen  
träumt die Katze im Körbchen  
von der Mäusejagd.

Den Neujahrsmorgen,  
auch den beginnt der Kater  
mit langem Gähnen.

Am Neujahrsmorgen –  
die ersten Glückwünsche doch  
schilpen die Spatzen.

Die Feierlichkeit  
des Neujahrsmorgens stören  
nicht einmal die Krähen.

Zum Jahresbeginn –  
wieder derselbe Hintern,  
grantelt mein Schreibstuhl.

Am Neujahrsmorgen –  
der Mond ist noch derselbe,  
nur etwas blasser.

Am Neujahrsmorgen –  
die Schneeflocken nicht weißer  
als die am Vortag.

Am Neujahrsmorgen –  
nichts Neues bespricht der Wind  
mit Kiefernwipfeln.

Am Neujahrsmorgen –  
die alte Leier des Winds  
in Pappelreihen.

Am Neujahrsmorgen –  
auf dem Schneefeld die Krähen  
noch schwärzer als sonst.

Am Neujahrsmorgen –  
im Wasser mein Spiegelbild  
jünger geworden?

Am Neujahrsmorgen –  
die Fußstapfen von gestern  
vom Neuschnee verweht.

Erster Tag im Jahr –  
wieder steh ich vor dem Berg,  
neu zu besteigen.



FRÜHLING



Die Märzensonne –  
vom Winter hat sie sich wohl  
noch nicht ganz erholt.

Ein lauer Föhnwind  
trocknet die vom Schmelzwasser  
noch feuchten Äcker.

Daß meine Haiku  
Frühlingswind verweh, fürcht ich –  
sie wiegen so leicht!

Mit Weidenzweigen  
malt der Frühlingswind sein Bild  
in das Himmelsblau.

Die Weidenkätzchen,  
vom Silberweiß der Wolken –  
ach, festgewachsen!

Die Spatzenkinder,  
laut sich balgend, achten nicht  
des Frühlingsregens.

Bis zum Rand gefüllt  
der Tulipanen Kelche  
mit Frühlingsregen.

Das Kätzchen, es streift  
übern blauen Veilchenhang,  
zerdrückt nicht eines.

Keine Bläue bleibt  
haften am Kätzchen, das durch  
das Veilchenblau streift.

Aber ihren Duft  
gaben ihm die Veilchen mit,  
die er nicht pflückte.

Die blauen Veilchen –  
sie werden es verschmerzen,  
wenn wir nicht mehr sind.

Etwas früher heut  
scheint der Morgen zu dämmern –  
Knospen brachen auf.

Auf fernem Hügel  
blühende Schlehdornbüsche  
täuschen Neuschnee vor.

Vom Hügel herab  
rollt eines Fasanen Ruf –  
mir vor die Füße.

Wie schleppt er so schwer,  
der Fasan, an seinem Schweif  
aus goldnen Federn!

Des Fasanen Schweif –  
von den Löwenzahnstengeln  
fächelt er Samen.

Über und über  
voller Löwenzahnsamen  
des Fasanen Schweif.

Löwenzahnsamen –  
ganz sorglos vertraun sie sich  
dem Hauch des Winds an.